

**Es gibt kein Außerhalb – aber das Milieu.**  
Was wir hier als Milieu bezeichnen ist kein abgeschlossener Raum. Das Milieu ist ein Nährboden, nicht abgetrennt nach innen und außen. Mögliche Wände dieses Raums sind durchlässig in beide Richtungen. Das Milieu schafft kein Außerhalb bestehender Verhältnisse. Es hat aber das Potenzial zu Anderem, möglicherweise Subversivem oder Neuem. Weil es das Milieu gibt, bietet sich die Möglichkeit mit den Verhältnissen umzugehen und sie nicht als unumstößlich zu betrachten. Rauch hat die Eigenschaft sich auszubreiten. Zur Milieubildung braucht es Menschen, Ideen und Utopisches. Was hier wichtig ist, ist von den Beteiligten selbst herzustellen.







**Greiling-Auslese**  
WIRKLICH PRACHTVOLL

53



Frisch zu den anfänglichen Definitionen:  
Kannst du mir den Unterschied zwischen  
Wolke, Nebel und Rauch erklären?

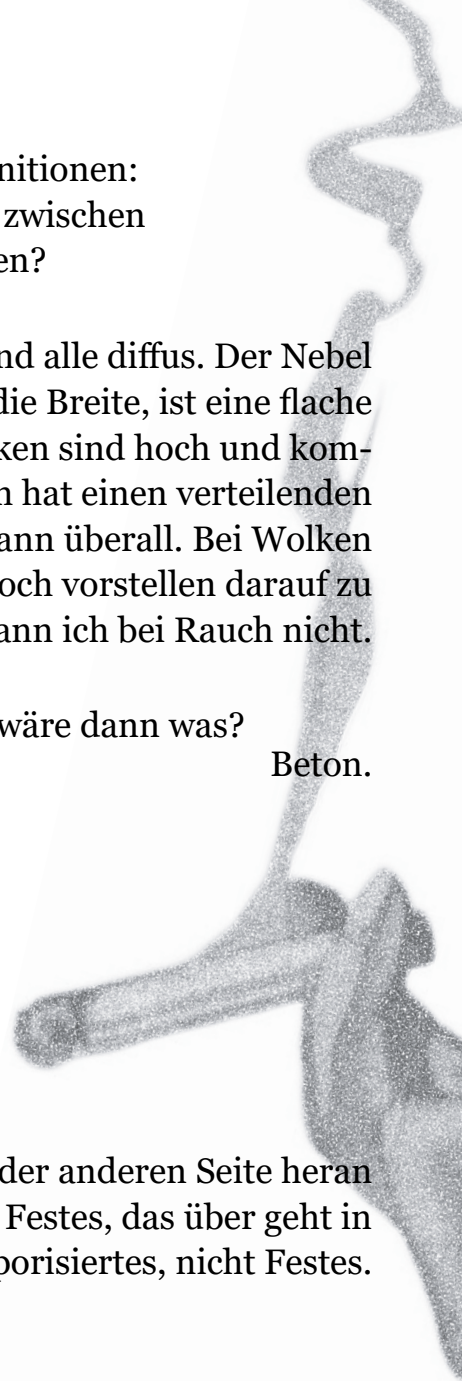
Auf jeden Fall sind alle diffus. Der Nebel  
geht mehr in die Breite, ist eine flache  
Angelegenheit. Wolken sind hoch und kom-  
pakt, und Rauch hat einen verteilenden  
Charakter. Der ist dann überall. Bei Wolken  
kann man sich noch vorstellen darauf zu  
laufen, das kann ich bei Rauch nicht.


Und das Gegenteil von Rauch wäre dann was?

Beton.

Gibt es einen Moment, in dem  
sich der Rauch verfestigt?

Ich würde da von der anderen Seite heran-  
gehen: Es ist etwas Festes, das über geht in  
etwas Vaporisiertes, nicht Festes.






Wie sieht dieser Moment des  
Übergangs aus?

Das Tabakbeispiel geht da gut.  
Oder Wasserdampf. Es gibt dieses  
Auflösungsmoment, ein Verbrennen  
oder Verdampfen, in dem in eine  
Nicht-Form übertragen wird. Die  
Tätigkeit dahinter ist interessant:  
Verbrennen, kondensieren.

Der Moment, in dem es genug Bewegung  
zum fliegen gibt.



Was sind die Eigenschaften des Rauches?

Es ist verteilend, transparent, löst sich auf und dann ist es nicht mehr zu fassen. Temporäre Gefäße sind es, in denen Rauch festgehalten werden kann. Ich denke da an eine Seifenblase oder einen Ballon.

Also Rauch ist dann überall und fast durchsichtig. Und der dichte, verhüllende Rauch?

Atmosphärisch und erstickend.

Ist Rauch verräterisch?

Ja. Der Geruch bleibt, wenn der Rauch schon weg ist. Und gerade wenn es ums Verbrennen geht, ist der ja super intensiv.

Ist es das Aufnehmen oder das Raumgreifen, was das Tun des Rauchs ausmacht?

Da gibt es kein entweder oder.

Verräterisch, verhüllend, reingehen, draußen bleiben.





Arienne Monnier und Sylvia Beach sind Verlegerinnen und Besitzerinnen zweier Buchläden im Paris der 1920er Jahre. Im Hinterzimmer von Monniers Buchhandlung La Maison des Amis des Livres, die auch Leihbücherei ist, macht Gisèle Freund Portraitsfotos der Pariser Künstler\_innen und Literat\_innen. Freund hat auch dieses Bild gemacht. Monnier und Beach sind darauf gemeinsam mit James Joyce (v.r.n.l.) zu sehen. Sein Buch Ulysses wird von ihnen verlegt.

Kannst du dich zum Rauch  
verhalten, eine Position dazu  
einnehmen?

Ja. In einer ritualisierten Form  
auf jeden Fall. Da gibt es ja zahl-  
reiche Beispiele von Rauchen und  
Verbrennen. Immer ein Moment des  
Austausches, das ist vielleicht das  
Verhältnis zum Rauch. Einatmen und  
ausatmen.

Etwas wird zunächst konsumiert und im  
Ausatmen dann sichtbar gemacht. Gibt es  
Zentrum oder Grenze des Rauches?

Wenn dann nur ganz kurz, dann ist es schon nicht mehr erkennbar. Grenze ist vielleicht die Zeit oder die Unendlichkeit des Raumes. Ich denke das Rauchen prozesshaft, immer in Zwischenzuständen: Das Feuer verkonsumiert den Tabak, die Raucherin atmet ein, nimmt den Rauch auf und dann? Beim Ausatmen ist er ja noch da und dann?

Eine intensive Austauschbeziehung zwischen Raucherin und der Welt. Aber ist das das Atmen nicht auch? Worum geht es noch?





Es kommt noch etwas zu der basalen  
Wechselbeziehung zwischen mir und  
der Luft hinzu. Ein Drittes, Materielles,  
wie es riecht vielleicht.

Bräuchten wir ganz bildlich gesprochen  
mehr Rauch im täglichen Leben?

Ich denke schon. Auch der Geruch ist  
daran wichtig. Aber der ist ja auch das, was in  
unserer Gesellschaft problematisch ist. Die  
E-Zigaretten sind ganz guter Ausdruck dafür. Es  
raucht zwar noch, aber zu riechen ist nichts mehr.

Aber du rauchst nicht?

Nein. Der Rauch kann auch an sich nicht durch Wände gehen. Vom physischen Kräfteverhältnis her kann er nichts gegen die Wand tun, der Rauch. Und dann fängt er an sich zu verteilen und es gibt doch eine Möglichkeit. In der Wechselhaftigkeit vereint der Rauch viele Aspekte, immer mehrere. Das hält ihn aktiv.

(links) Theresa Schnell, Künstlerin, Foto: Irène Mélix  
(rechts) Irène Mélix, Künstlerin, Foto: Theresa Schnell







Was ist eine Wand?

Eine Wand ist primär eine Fläche. Sie ist vermeintlich solide, unterbricht eine Bewegung, lässt aber auch eine Verortung zu. Ich kann einen Abstand dazu einnehmen.

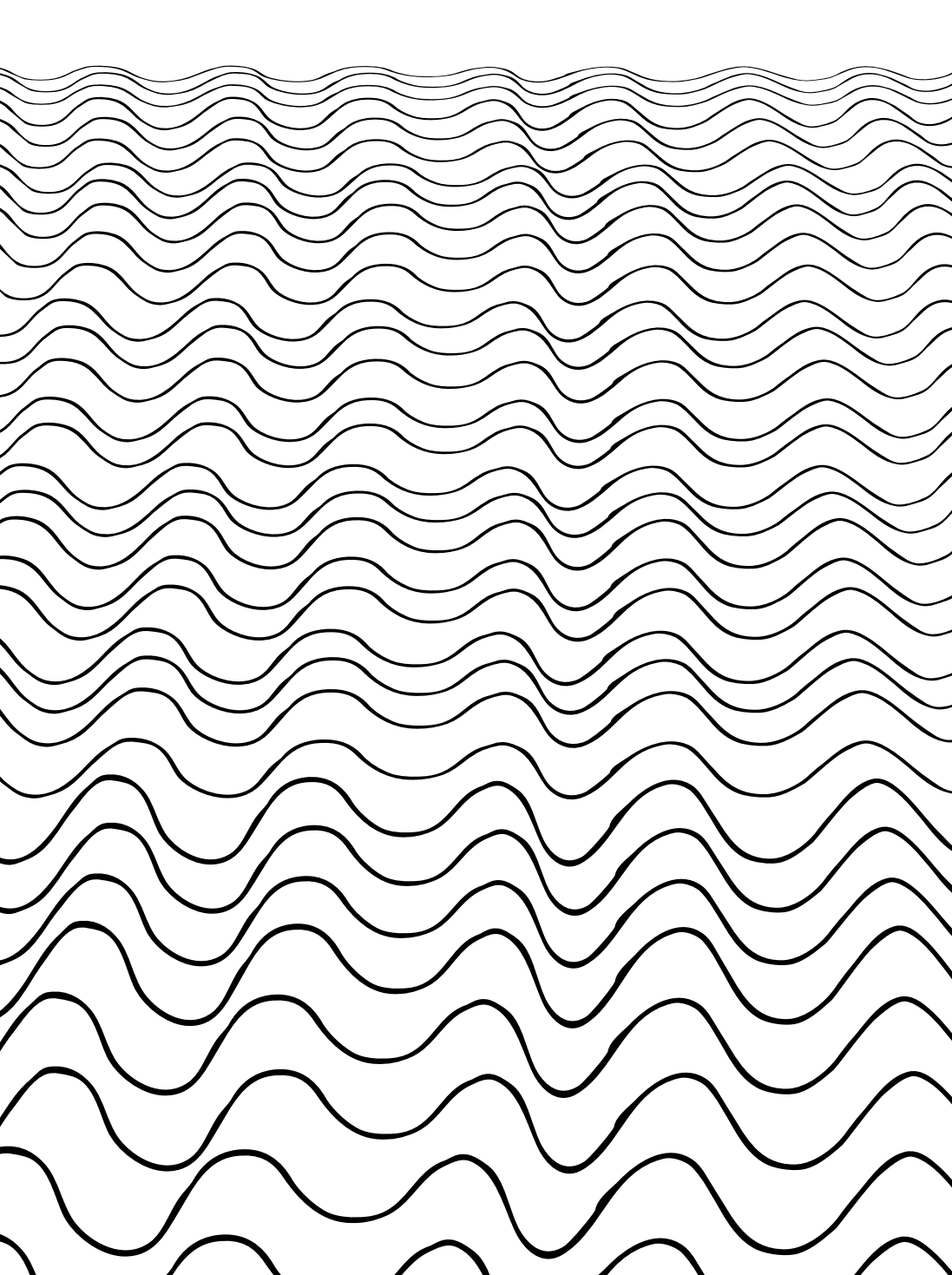
Also ein trennender, fast schon störender Charakter?

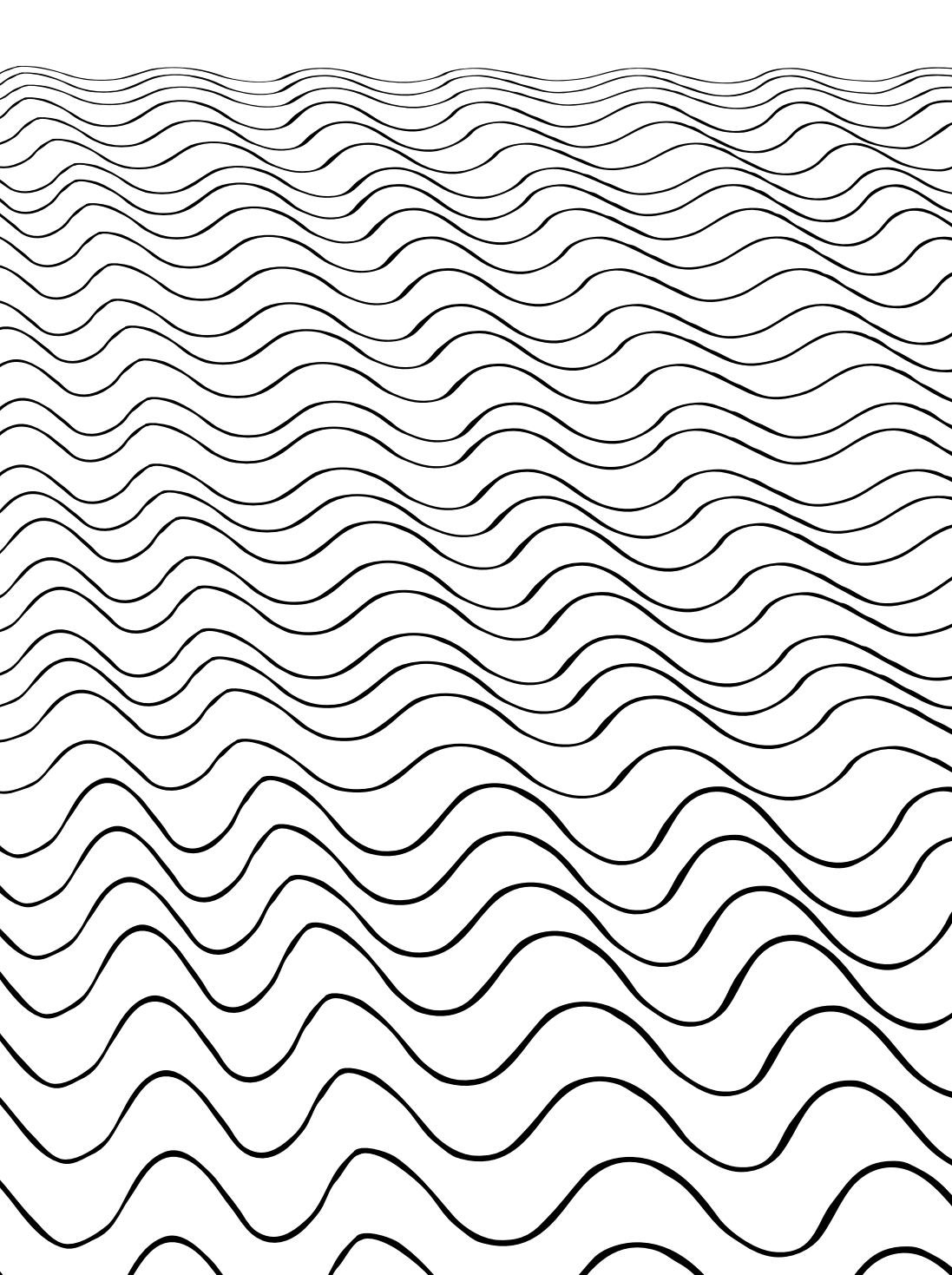
Auch. Wenn ich weiter will ist die Wand störend, wenn ich eine Verortung suche, kann sie anders als Rauch ein festes Gegenüber sein. Ich kann mich sogar dagegen lehnen. Dann gibt sie ihre Beschaffenheit preis.

Gehen wir mal von mehreren Wänden aus. Kann eine Wand Privatheit herstellen?

Da müsste man jetzt schon wirklich auf die völlige Dichte der Wand vertrauen und ich glaube das geht nicht. Auf verschiedenen Wege kommen Dinge durch und über die Wand. Absolute Undurchlässigkeit anzunehmen geht nur, wenn das Wandkonstrukt von Anfang an da ist, immer schon da war und keinerlei Zweifel an ihm besteht.







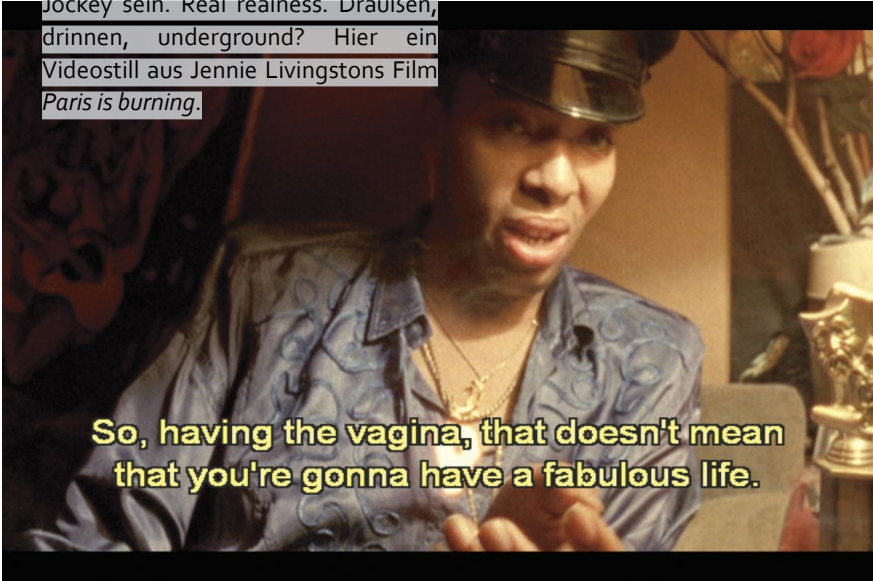
Was ist der Unterschied zwischen einer  
Wand und vielen Wänden, also einem  
Raum?

Der Raum ist eine Anwendungsform  
von Wänden. Etwas sehr  
pragmatisches und auch wieder in  
die einzelnen Wände zerlegbar. Ein  
Raum, das sind schlicht Wände, die  
in einem Winkel zueinander stehen.

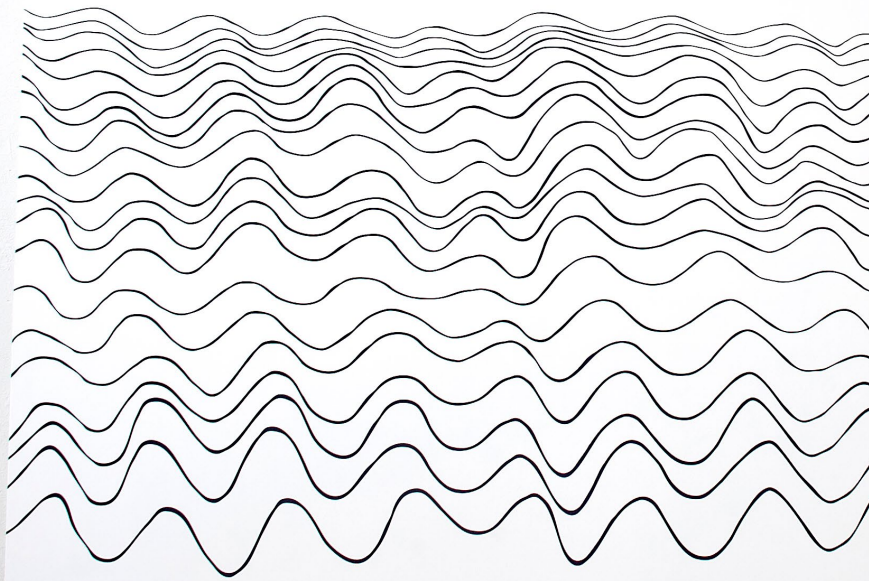
Ist in einer Wand die Türe mitgedacht oder  
erübrigt sich das in deiner Vorstellung?

Es geht mir mehr um die Relationen  
zwischen Wand und Person. Eine  
Staffelung. Der Raum zwischen der  
Wand und mir, der imaginierte Raum  
dahinter, die Frage wo die Wand  
anfängt oder aufhört. Die Türe wäre  
eine Metapher für das Durchdringen  
der Wand.

Rauschende Bälle im New York der 1980er Jahre. Wahnsinnsroben und Voguing, ein Tanz, der es schafft, gängige heterosexuelle und Weiße Kategorien in Frage zu stellen. Die Voguer\_innen wildern und performen die Gesten der Modelle in den Modezeitschriften. Jede\_r kann Anwalt\_in, Strandgirl, Schoolboy und Jockey sein. Real realness. Draußen, drinnen, underground? Hier ein Videostill aus Jennie Livingstons Film *Paris is burning*.



**So, having the vagina, that doesn't mean that you're gonna have a fabulous life.**







Der Raum hinter der Wand muss also immer mitgedacht werden. Wenn man vor der Wand steht, ist dieser Raum immer Bestandteil der Konstellation. Wie ist er dann beschaffen, auch im Vergleich zum Raum vor der Wand?

Ich beschreibe eine exemplarische Konstellation: Auf einem Tisch liegen diverse Dinge. Es gibt eine graue Pappe, diese kann ich auf die Dinge legen. Wenn ich von oben gucke sind sie erst einmal weg. Ob sie direkt unter der Pappe, oder durch den Tisch gefallen sind, kann ich nicht sicher sagen. Aber auch die Pappe könnte unendlich dick werden oder es könnte einen aufnehmenden Raum, ein Gefäß darunter geben.

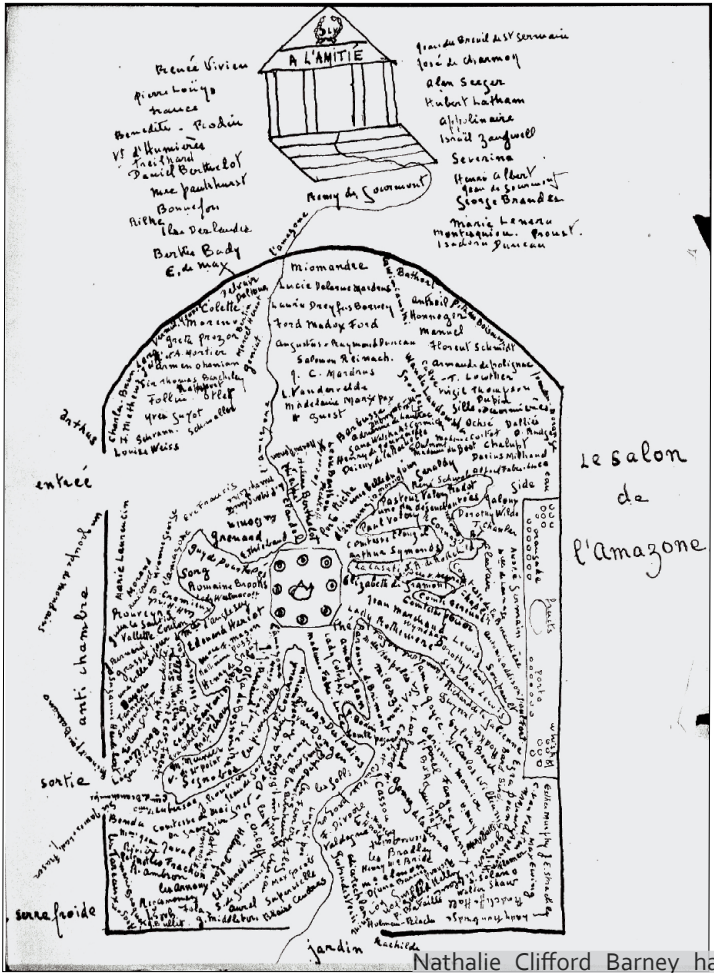
Inwiefern macht die Wand den Raum hinter der Wand zu etwas anderen?

Sie macht ihn überhaupt möglich, sie ist Projektionsfläche. Und sie befördert Imaginationen und Überlegung zu dem, was dahinter ist. Die Wand muss halt als solche wahrgenommen werden, damit das Dahinter gedacht werden kann.

Und was ist in der Wand?

Eine oder viele Schichten Wandmasse natürlich. Die könnte leicht, solide, flexibel, dünn oder schwer sein.





Nathalie Clifford Barney hat diesen Plan gezeichnet. Der Salon de l'Amazone ist der von ihr generierte Ort in der Rue de Jacob 20, Paris. Ein lustvolles und geistreiches Milieu im Paris der 1920er.

Wie beeinflusst das in der Wand Liegende  
die Räume davor und dahinter?

Andersrum. Was darin ist, kann überhaupt  
erst durch die Handlungen im Raum davor  
angepackt werden. Man stößt dagegen, über-  
prüft die Festigkeit, kratzt, trägt vielleicht  
eine Schicht ab. Spähen was drunter ist,  
unter der ersten Schicht.

Wenn ein Vorhang eine Wand ist, sind dann die  
Falten, das was in der Wand ist?

Das nach außen gekehrte Innen.

Ist die Wand das Wichtige oder der  
Blick auf die Wand? Die Art, wie wir als  
Davorstehende über die Wand und den  
Raum hinter der Wand nachdenken.

Ausstellung Rauch der durch Wände geht  
Wandarbeit: Irène Mélix, o.T., je 84 x 119 cm



Das Nachsinnen über ein Dahinter passiert beim Erkennen dieser Wand. Wenn die Wand unendlich groß und damit endgültig wird, wird das Dahinter unvorstellbar und verschwindet aus dem Bewusstsein. Die ganze Chose verliert ihr imaginatives, subversives, drängendes Potenzial.

Die Qualität der Wand bestimmt also,  
ob man sich diesen Raum dahinter  
imaginiert.

Sie ist gar nicht ganz dicht, nicht ganz solide, stelle ich mir vor. Rüttelnde Gedanken.

Führt man die Überlegung über das  
Dazwischen weiter, bin ich ganz schnell  
bei der Beschaffenheit der Schichten.  
Wand, Lehm, Ziegel, eine Tapete. Ist die  
Wand endgültig?

Die Wand ist eine Beziehungskiste  
und damit nicht nur von sich selbst  
abhängig oder endgültig. Es gibt  
tausende Verhältnisse zur Wand.

Stabilisierend, konstruierend, ordnend.

























Theresa Schnell, 2017: Rauchende Frauen,  
digitale Fotografie





Irène Mélix, Theresa Schnell, 2017  
Konzept und Satz: Theresa Schnell  
25 Stück, nummeriert & gestempelt